

Liebe Leserinnen und Leser!

Welche Assoziationen kamen Ihnen beim Betrachten des Titelbildes dieser Ausgabe der »Sozialen Psychiatrie«? Für uns bedeutete es in Anbetracht der momentan allgegenwärtigen »Coronafizierung« unseres Lebens eine glückliche Fügung, als wir das Bildmaterial zu dem Beitrag über die 91-jährige japanische Künstlerin Yayoi Kusama erhielten, die seit fast vier Jahrzehnten selbstgewählt in der Psychiatrie lebt und an der »Punktierung der Welt« arbeitet. Unsere Autorin Brigitte Siebrasse, bis 2017 langjähriges Mitglied der SP-Redaktion, zitiert in ihrem großartigen Porträt einen Satz von Kusama, in dem sie ihre Art von Kunst definiert als »Kunst, die an den Grenzen von Leben und Tod kämpft und infrage stellt, was wir sind und was es bedeutet, zu leben und zu sterben ...«. Auch bei uns in der Redaktion hat in den letzten Monaten die Corona-Krise das persönliche Leben, die beruflichen Herausforderungen und die Redaktionsarbeit geprägt. Die Redaktionssitzung, zu der wir uns normalerweise in Berlin, Neuruppin oder Leipzig treffen, fand diesmal über Zoom statt, und wir haben darüber diskutiert, statt des geplanten Mix-Heftes ein »Corona-Heft« zu machen. Wir haben uns letztlich dagegen entschieden, als wir uns fragten, was von der Zeit im März/April, die einen wohl für viele von uns kaum vorstellbaren »Lockdown« bei gleichzeitig sich täglich überstürzenden Ereignissen bedeutete, bei Erscheinen des Heftes im Juli noch Bestand haben würde. Uns war klar, dass wir die äußerst dynamischen Diskussionsprozesse der letzten Monate, die die Ereignisse in der Gesell-

schaft, aber auch in der DGSP hervorgerufen haben, nicht adäquat würden abbilden können. Andererseits wollten wir auf die Corona-Krise reagieren und konnten Autorinnen, Autoren, Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen gewinnen, die in ihren Beiträgen darüber reflektieren, welche Folgen – Chancen und Gefahren – diese Krise für unser Leben und die Arbeit mit sich bringt. Das betrifft die DGSP als Verband (Gespräch mit Christel Achberger und Stefan Corda-Zitzen), das psychiatrische Versorgungssystem (am Beispiel Leipzig) und die zukünftige Gestaltung der Gemeindepsychiatrie (Claudia Chodzinski), die psychiatrische Pflege (Hilde Schädle-Deininger), die Digitalisierung (Simon Oppel und Sascha Fischer) und die existenzielle Bedingtheit des Lebens durch Krankheit und Tod (Steffen Glathe).

Im ersten Teil des Heftes haben wir das Konzept der Mix-Hefte beibehalten, das es uns ermöglicht, ohne einen thematischen Schwerpunkt Beiträge aus sehr unterschiedlichen Bereichen zusammenzustellen. »Steht die »emotionale« Wende bevor?«, fragt Andreas Knuf in seinem Artikel zum Umgang mit Gefühlen in der sozialpsychiatrischen Arbeit. Andreas Jung hat ein Gespräch zur Arbeit des Psychiatrischen Dienstes in Meran geführt, das ergänzt wird durch einen Bericht zur Situation der psychiatrischen Versorgung während der Corona-Pandemie. Michael Huppertz hinterfragt den Mythos des günstigeren Verlaufs schwerer psychischer Erkrankungen in den Entwicklungsländern. Jo Becker erzählt in dem

Text »... man weiß ja nie, was das Leben noch bringt« die Geschichte von Joachim Köhler, einem »Klienten mit herausforderndem Verhalten«. Und Martin Reker stellt Thesen zur Reform des § 64 StGB aus der Perspektive des DGSP-Fachausschusses Sucht vor.

In der Rubrik »Kunst und Literatur« findet sich neben dem bereits erwähnten Porträt der Künstlerin Yayoi Kusama ein Beitrag von Wolfram Voigtländer zu zehn Jahren Außenseiterkunst in Berlin. Außerdem gratulieren wir Maria Rave-Schwank zum 85. Geburtstag, stellen die Berliner Gesellschaft für Soziale Psychiatrie und den Preisträger der Stiftung für Soziale Psychiatrie vor. Aktuelle Buchempfehlungen finden sich in »Psychiatrie medial« und auf den Rezensionseiten.

Natürlich beschäftigt uns auch in dieser Ausgabe das 50-jährige Jubiläum der DGSP, dem wir uns im nächsten Heft der Sozialen Psychiatrie ausführlich widmen werden. Sie, liebe Leserinnen und Leser, können das »Jubiläumsheft« mitgestalten. Wir freuen uns über Ihre Fotos, Geschichten und Beiträge (siehe Aufruf auf dieser Seite) und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Für die Redaktion
Thomas R. Müller

PS: Kurz vor der Drucklegung erreichte uns die traurige Nachricht, dass Svenja Bunt verstorben ist. Wir würdigen die Philosophin, Autorin und psychiatrienerfahrene Sozialarbeiterin auf S. 67.



Aufruf zur Mitgestaltung unseres Jubiläumsheftes

Die DGSP lebt von dem Engagement ihrer Mitglieder. Wir möchten diesen vielen in der Jubiläumsausgabe der »Sozialen Psychiatrie« ein »Gesicht« geben! Dafür bitten wir Sie – ob aktives Mitglied oder stille Unterstützerin – um Zusendung eines digitalen Porträtfotos, das wir gemeinsam mit vielen anderen auf dem Titel des Heftes veröffentlichen können, um so zu zeigen: Die DGSP – das sind wir alle! Schicken Sie das Foto mit dem Betreff »Foto Jubiläumsheft« am besten direkt an: zeitschrift@dgsp-ev.de.

Außerdem suchen wir auch weiterhin Ihre DGSP-Geschichten. Was ist Ihr aufregendstes, schönstes, bestes, schlimmstes oder komischstes DGSP-Erlebnis? Erzählen Sie uns und den Lesern kurz und knapp und schicken Sie uns zur Veröffentlichung in der SP einen Fünfzeiler (auch am liebsten mit Foto) an: zeitschrift@dgsp-ev.de. Wir freuen uns über Ihre Zuschriften!